

# Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische  
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von  
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngreuber, Linz.

16. Jahrgang 1935.

3. u. 4. Heft.

## Inhalt:

Dr. Hans Hoffmann, Verwaltung und Wirtschaft im mittelalterlichen Linz . . .	97
Dr. Franz Strauß, Das Mühlviertel. Schluß . . . . .	137

## Bausteine zur Heimatkunde:

Franz Stroh, Ein urgeschichtlicher Fund aus Hinterhöf . . . . .	165
Franz Schöber, Beitrag zur Geschichte des Baderwesens in Hallstatt . . . . .	169
Karl Radler, Volkskunst auf Staudläden . . . . .	175
Annemarie Commenda, Trachtenbilder aus Pilsweins Heimatwerk . . . . .	177
Annemarie Commenda, Vom Schmuck der Goldhaubentracht . . . . .	184
Dr. Hans Commenda, Rudentanz in Eierning . . . . .	186
Dr. Hans Commenda, Volkslieder aus dem Kreislauf des Jahres . . . . .	190
Dr. Adalbert Depiny, Das Rauhnachtsingen im oberen Mühlviertel . . . . .	200

Bücherbesprechungen . . . . .	203
-------------------------------	-----

Inhalt des 16. Jahrgangs . . . . .	205
------------------------------------	-----

Mit 4 Tafeln und einer Abbildung im Text.

Buchschmuck von Max Kieslinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

**Pension**

**in Bad Ischl**

**Sainzenberg**

im ehemaligen Kaiserpark, ganzjährig geöffnet.  
Bürgerliche Preise. — Wiener Küche. — 17 gut  
eingerichtete Zimmer. Ruhige, staubfreie Lage.

Geschäftsleitung: **J. Mann**

### Das Rauhnachtsingen im oberen Mühviertel.

Im nordwestlichen Mühviertel hat sich am 5. Jänner, in der feisten Rauhnacht, der Brauch des Rauhnachtsingens erhalten, der noch einigen Zusammenhang aufweist mit den uralten Umzügen der Rauhnächte, in der Gestalt des Sterntreibers den Dreikönigsbrauch freilich nur mehr leise anklingen läßt, im übrigen aber ein Faschingsbrauch am Eingang der Faschingszeit, ein Gegenstück zum Innviertler Maschkeragehn ist. Weiter Kreisen ist heuer der Brauch aus der Übertragung durch Radio Wien von Schöfgattern bei Kollererschlag bekannt geworden; U. Oller hat ihn im 7. Bändchen der Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Mühviertels, S. 17 ff., in einer Fassung aus der Vorkriegszeit aus Heinrichsberg, Gemeinde Nebelsberg, mitgeteilt, aus Kollererschlag stehen mir zwei Aufzeichnungen von Fachlehrer Hermann Mathie-Rohrbach und Oberlehrer Franz Wöß-Gaspoltshofen zur Verfügung.

Im folgenden wird das Spiel in der Gestalt, wie es heuer in Schöfgattern aufgeführt wurde, mitgeteilt, ergänzt durch die übrigen drei Aufzeichnungen. Am Nachmittag des 5. Jänner ziehen die Vorboten durch den Ort, um das Rauhnachtsingen anzuzeigen: Ein Reiter zu Pferde, ein Rasierer mit hölzernem Messer, seine Lehrbuben, die Leute zum Rasieren einfangen, ein Rauchfangkehrer, der die Mädchen zu beruhen sucht und ähnliche Faschingsgestalten. Burschen besorgen eine Ragenmusik, der Reiter hält immer vor der Haustür und ruft: „Heut ist Rauhnacht, da werden wir singen bei der Nacht.“ Inzwischen bereiten sich die Rauhnachtsänger, 30 bis 40 Burschen, vor und beginnen im Abenddunkel den Zug von Haus zu Haus. Die Gruppe zieht unter Fastnachtsmusik heran und bleibt im Vorhaus, Gestalt für Gestalt tritt nun in die Stube, in welcher Familie und Gesinde versammelt sind. Den Beginn macht der Plagmacher, er trägt alte Soldatenkleider, hat einen Ledersturz und über die Schulter eine Hacke. Er hat Platz zu schaffen, und wenn ein Gerät im Vorhaus stehen blieb, macht es leicht mit seiner Hacke Bekanntschaft. Beim Eintritt in die Stube drängt er die Zuschauer mit dem Rufe „Plag, Plag!“ zur Seite.

Ihm folgt der Vorangeher im städtischen schwarzen Anzug mit Zylinder, er spricht:

Glied herein, Unglied hinaus!  
Es kommen fremde Sänger ins Haus.  
Sie werden singen hübsch und schön  
Und bitten um an Kräpfn oder zwen.

Häbts aber nig von diefer Speis,  
Is uns a recht a Stückl Fleisch.  
Jeg derf i mi nimmer läng bsinna dà,  
Es kimmt ma da Sterntreiber a glei nà(h).

Zu den beiden tritt der Sterntreiber in weißer Kleidung mit einer Dreikönigsmütze, in der Hand hält er an einer langen Stange einen drehbaren Stern.

Da Sterntreiber tritt a hervor  
Mit seiner ganzen Kumpanie.  
Däs muas i enk äba grad bestehn,  
Däß ma wegn der Kräpfn singa gehn.  
Da Vorangeher hät e schon an Kräpfen be-  
gehrt,

Sein Gsang is aber kan Psuglha wert.  
Da Vorangeher singt überall voraus,  
Mir scheint, mir geht heut der Kropf nu aus.  
I derf mi nimma läng bsinna dà,  
Es kimmt da Häs von Fesakern nà(h).

Es tritt nun Hans von Fesakern ein, im dunkeln Pelzmantel, der mit Getreidequasten behängt ist, bebartet, mit einem strohumflochtenen Bäumchen in der Hand. Er macht wie sein Nachfolger Karizon auch in seinem Auftreten den Eindruck der Verwandtschaft mit den uralten Fruchtbarkeitsdämonen. Wie alle folgenden Gestalten spricht er im Auf- und Abgehen:

Da Håns von Fesakern tritt herfür  
Mit seiner gånzen Kumpanie.  
Wo's öppas z'fressn und z'trinka gab,  
Buam, dà håb-i meine Tag.  
Mi ziemt, es is a so,  
Mi ziemt, i schmeck a Ro(çh).

(oder:

Mir scheint, es is net loda,  
I schmeck in da Nehrn an brättnan Råda.

oder:

Mir scheint, dås håt ma gråtn,  
I schmeck in da Nehrn an Bråtn.

im letzten Haus:

Mir scheint, es geht zan End,  
I schmeck in da Nehrn a brådene Henn.)  
I derf mi nimma lång bsinna dà,  
Denn es kimmt scho ana nå(çh),  
Der frist an ålte Ruah,  
Von 20 Maßl Mehl an Knodn dazua.

Karizon, ganz ähnlich gekleidet, eine dicke Gestalt mit mächtigem Bart, mit einem strohumflochtenen wuchtigen Stoc in der Hand, den er beim Sprechen aufstößt:

Da Håns von Fesakern håt glogn,  
Sechts, i bin da Rårizon.  
Er sagt, i fraß an ålte Ruah,  
Von 20 Maßl Mehl an Knodn dazua,

Då het i åber no net gnua,  
Då mecht i a zwijahrigs Tutnkaibl dazua.  
Seß derf i mi nimma lång bsinna dà,  
Da Kråpsnträger kimmt a schon nå(çh).

Fesakern und Karizon, deren Namen von den Leuten als „Pfirtschtern“ und als „schmächtig“ gedeutet werden, treten zurück, der Krapsenträger tritt ein, mit Schürze und Bäckerforb, wie die meisten Rauhnachtsfinger in Maske; zwei Soldaten begleiten ihn, um die Krapsen zu bewachen.

Der Kråpsenträger tritt auch herfür,  
Die Bäurin wird si schröckn in mir.  
Sie wird zu da Kammertür springa  
Und wird ma a Streuschwing Kråpsn bringa.  
A paar saubane Madl mit dicke Wabl,

Då gibt ma a jede a a Paarl.  
I trau ma's zwar net zum begehren,  
Sie wern ma's schon a so verehren.  
Seß derf i mi nimma lång bsinna dà,  
Es kimmt ma da Fleischnagl a scho nå(çh).

Der Fleischnagl hat eine Butte auf dem Rücken und wird von einem Soldaten begleitet:

Der Fleischträger war a scho dà,  
Tats mir wås eina dà oder dà.  
Då aß i mi heut no ån,

Daß i bloß nimma hoamgehn kann.  
I derf mi nimma lång bsinna dà,  
Denn da Lippl kimmt a scho nå(çh).

Während dieser Worte ertönt schon Musik im Borhaus. Der Kapellmeister Lippl tritt ein, während die Musik im Borhaus stehen bleibt. Der Fleischnagl spricht ihn an:

Lippl, laß du in die Herndl blåsen,  
Aber daß di net z'weit reist in deiner Hosen.

Lippl erwidert:

Und reißt's mit z'weit dani in meiner Hosen,  
Zwegn dem mißlaßts ma denat nu an bläsn!

Er winkt dabei seinen Leuten, die wie er phantastisch als Musiker gekleidet sind, einzutreten. Sie haben allerhand alte Instrumente und Blechgeräte und eine große Trommel. Sobald die Musikanten auch in der Stube sind, ist die fastnachtsartige Schau abgeschlossen, es beginnt der Rauhnachtgesang. Stern-treiber, Plagmacher und Vorangeher singen immer zwei Verse vor, die übrigen Sänger wiederholen sie im Chor.

Was wolln ma denn singa, was fanga mä  
an?  
Singa ma in Bauan und d'Bäurin zerst an!  
Was wolln ma ern wiinschen, was is denn  
da Brau(h)?

Auf alle Täg ja a Schüssel voll Kraut,  
A Schüssel voll Kraut, statt dera Speis  
War ja weit gscheita a Schüssel voll Fleisch.  
Und d'Erdäpfl hām ma allweil nu vadacht,  
Ja des is hält gwiß, heut hām ma d'Rauh-  
nacht.

Den Sterz, den hört ma weittas net lobn,  
Der hāt ja gār oft scho an 's Maul vazogn.  
Da Sterz, ja der loahnt si halt überall an,

Da ghert a Höfn voll Millirahm drän.  
Jez hām ma scho ghäbt die ganz Kocherei,  
Dans hām ma vageßn, loa Gwürz is dabei,  
Loa Pfeffer, Nügelgwürz, loa Zwießl und loa  
Kren,  
Gelts, meine liabn Leut, mir singan ja recht  
schen.

Des meine liabn Singa, iah seib's amāl still,  
Da hint bei da Hüßl, da spiazlt a Grill,  
Des meine liabn Singa, stehts zām in an  
Nad.

Jez wolln ma uns bedänka für unsere Gab.  
Und wann ma aufs Jahr toan wieder lemna,  
Ist toats uns hält wieder Kräpfn schenka.

Sobald das zerfungene Lied, in dem noch die Alexandriner des 18. Jahr-hunderts durchscheinen, zu Ende ist, kommt unter lauter Musik zum Nachspiel der Schulmeister, dem ein Schulbub am Rücken ein Notenblatt voranträgt, herein, es folgt ihm ein städtisch angezogenes Brautpaar, die Harpfennandi und Zitherspieler, ein altes Bettlerpaar, ein Tiroler Paar, Hausierer, der Werklmann und ähnliche Fastnachtsgestalten treten ein. Der Schulmeister verkündet das Brautpaar ganz in der Art der alten Faschingszenen, Scherz und Lieder zur vorgetäuschten Zither schließen sich an, das Rauhnachtsingen klingt dann in Volkstanz aus. Die Gestalten verlieren sich zur Tür hinaus, zuletzt die Hausierer, die gefärbten Sand als Samen anbieten, der immer aufgeht. Beim nächsten Bauernhaus beginnt das Spiel von neuem, überall übernehmen Krapfenträger und Fleischnagl die Gaben, im letzten Haus erfolgt lustiger Schmaus, was über-bleibt, wird armen Leuten gegeben.

Dr. Deping.

